



SEELE IN VERÄNDERTER GESELLSCHAFT

Zur Anthropologie von Gesundheit und Krankheit in der Psychiatrie
als Online-Vorlesungs-Dialog auf lecture2go.uni-hamburg.de
(„Bock auf Dialog?“)

<https://lecture2go.uni-hamburg.de/12go/-/get/v/60991>

Koordination: Prof. Dr. Thomas Bock, Gwen Schulz, Dr. Candelaria Mahlke

Die gesellschaftlichen Bedingungen verändern sich – von Außen und im Zusammenleben: Die Bedrohung von Klima, Umwelt und Natur ist unübersehbar. Einsamkeit scheint zu-, Solidarität abzunehmen. Welche gesellschaftlichen Veränderungen sind relevant für das Risiko psychisch zu erkranken, welche für Menschen, die psychisch erkrankt sind? Hat die (Sozial)Psychiatrie noch die richtige Antwort? Stimmen die Kategorien / Diagnosen noch, die z.T. vor 100 Jahren entwickelt wurden. Was sollte sich ändern in der Psychiatrie und darüber hinaus? Welche präventiven Strategien müssen wir der Politik abverlangen? Ein Ministerium für Einsamkeit (wie in England)? Eine Präsidentin mit Erfahrung wie in Norwegen? Mehr noch als Demut und Solidarität?

Psychische Erkrankungen gelten als Volkskrankheiten. Zeit mehr über das Volk als über Krankheit nachzudenken? Mindestens ein Drittel aller Menschen wird im Leben mit psychiatrischer Hilfe zu tun bekommen. Stimmt die individuelle Konzeption von Hilfe noch? Wird die Menschheit (psychisch) kränker oder laufen wir in Gefahr, Probleme zu psychiatrisieren, die eher gesellschaftliche Lösungen erfordern?

Was können wir von Soziologischen ExpertInnen lernen, wie ihre aktuellen Themen und Begriffe kreativ nutzen? Welche Quellen speisen Hass? Können wir daraus für die Psychiatrie lernen? Wo und wie bedroht oder fördert der Stadtraum seelische Gesundheit? Welche Forderungen lassen sich ableiten? Welchen Chancen und positiven Wirkungen hat Partizipation – gesellschafts- und psychiatriepolitisch. Welchen Stellenwert hat Peer-Support in anderen Kulturen? Hilft uns da, Hilfen auch unabhängig von Psychiatrie zu denken? Auch diesmal werden wir wieder die Themen der VorlesungsDialoge im dialogischen Diskurs auswerten.

05. April **Stadtraum und psychische Gesundheit**

Urbanes / gross-städtisches Leben erhöht die Wahrscheinlichkeit einer psychischen Erkrankung. Was genau ist damit gemeint, was belastet unsere Seele? Und wie muss Stadtraum gestaltet werden, um psychische Gesundheit zu fördern? Kann auch Architektur dazu beitragen? Gilt das auch für die bauliche Gestaltung von Hilfsräumen? Müssen/Dürfen wir Psychiatrie auch als Sozialraum denken, Hilfen in Krisen als Rückzugsraum?

Prof. Dr. Jürgen Gallinat - Ärztlicher Leiter Psychiatr. Klinik UKE,
Prof. Dr. Simone Kühn – Max-Planck Institut Berlin, Leiterin
Umweltneurowissenschaften

26. April **In welchem Kontext entsteht Hass?**

Warum haben Hass-Bewegungen so viel Zulauf? Welche Rolle spielen gesellschaftliche Prozesse, soziale Aspekte und individuelle Bedürfnisse? Welche Konsequenzen hat Hass für unsere Gefühlswelt und unser Zusammenleben? Was unterscheidet Hass als Gefühl, als Emotion und als Affekt?

Prof. Ulrich Bröckling - Inst. für Soziologie, Uni Freiburg

17.Mai **Partizipation – auf allen Ebenen**

Partizipation darf weder Alibi noch Almosen sein. Und sie betrifft alle Ebenen: Sein leben wieder in die eigene Hand nehmen, sich nicht auf Krankheit reduzieren lassen, Behandlung entscheidend mitgestalten – auch strukturell. Lehre bereichern, Forschung erden, gesellschaftliche Spielräume

einklagen und vergrößern. Im Sinne des Trialogs betrifft Partizipation auch die Angehörigen und im gesellschaftlichen Kontext längst nicht nur die Psychiatrie. Muss der Neutralitätsbegriff in der Forschung grundsätzlich überdacht werden?

Thomas Bock im Gespräch mit Dr. Elke Prestin - Bielefeld, Bundesnetzwerk Selbsthilfe seelische Gesundheit (NetzG)

07. Juno **Peer Support – in verschiedenen Kulturen**

Peer-Support setzt sich durch. Nicht reibungslos, aber eindeutig. Der gesellschaftliche Stellenwert ist abhängig vom kulturellen Kontext und vom Stand der Versorgung. Kann Peerarbeit die Behandlungskultur verändern – in Richtung Selbstwirksamkeit, Partizipation, Stigmaresistenz? Kann die Peer-Begleitung bei Angehörigen deren Vernachlässigung und Ausbeutung entgegenzuwirken? Hilft uns der Blick auf andere Kulturen, auch bei uns Hilfen auch wieder unabhängig von Psychiatrie zu denken?

Dr. Silvia Krumm - Universität Ulm, Rebecca Nixdorf - Uni Hamburg

05. Juli **Demut und Solidarität - Verändert Seele Gesellschaft?**

Was passiert, wenn wir anfangen, unsere unmittelbaren Lebensräume so zu gestalten, dass nicht nur Arten-Vielfalt, sondern auch innere Buntheit ihren Platz hat? Was könne wir für die Psychiatrie lernen, wenn wir die gesellschaftlichen Bedingungen von Hass besser verstehen. Wenn wir Partizipation auf allen Ebenen weiterentwickeln? Kann und sollte Forschung parteiischer werden. Lehrt uns der Blick auf andere Kulturen, Peer-Support höher zu gewichten und unabhängiger von Psychiatrie zu stalten? Eine Trialogische Reflexion der aktuellen Vorlesungs-Dialoge.

Thomas Bock im Gespräch mit Gwen Schulz, Candelaria Mahlke, NN – UKE Hamburg, Christian Reumschüssel, Soziologe – Berlin, DGSP/DPWV